**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

**Band:** 38 (1976)

**Heft:** 9-10

**Rubrik:** Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

eine fast unerschöpfliche Reihe von Projektionsbildern, durch die den Hörern vor Augen geführt wurde, was die griechische Kunst an dieser Stelle geschaffen hatte.» (Aus einer — allerdings recht seltenen — Besprechung in der «National-Zeitung» um 1900.)

In den heutigen Museen kommen Laterna-Magica-Bilder noch lediglich in Einzelstücken vor, sei es, dass man nur wenige davon besitzt oder dass man den kulturellen Wert der frühen Fotografie noch nicht im vollen Masse erfasst hat. Das Landesmuseum in Zürich besitzt einige Laterna-Magica-Projektoren und verschiedene Bilder, gibt aber selber zu, mit den eigenen Schätzen nicht an jene des «Schweizerischen Volkskundemuseums» in Basel und an das Archiv von Abbé Joye heranzukommen. Die Bilder und Projektoren des Volkskundemuseums werden im Spielzeugmuseum Riehen aufbewahrt, wo ein Teil der Sammlung in einer ständigen Ausstellung anzutreffen ist. Auch in den Beständen des Kirschgarten-Museums finden sich wenige Einzelstücke aus der Zeit der Jahrhundertwende. Doch kam es bislang noch nie zu einer übersichtlichen Gesamtschau dieses interessanten Themas. Das Basler Volkskundemuseum fasst deshalb seit einiger Zeit die Möglichkeit einer Sonderausstellung ins Auge, bei der — zusammen mit Stücken aus den Beständen des Joye-Archivs — einige Aspekte der Laterna magica beleuchtet werden könnten.

# Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

## *Erste Sommerfahrt*

Diese führte am 20. Juni auf die Insel Reichenau im Bodensee. Mit zwei Autocars der Firma Saner gelangten die «Rauracher» dem Rhein entlang nach Koblenz, wo man den Rhein und bald auch die Wutach überquerte, um durch den schönen Klettgau Schaffhausen und Stein am Rhein zuzustreben. Diese historischen Städte hatten wir schon früher einmal besichtigt; unser erstes Reiseziel hiess diesmal *Katharinental,* das verträumt am Rhein liegende ehemalige Stift und heutige Alters- und Pflegeheim des Kantons Thurgau, das wir unter der kundigen Leitung von Verwalter Hugentobler besichtigen durften. Fromme Beginen aus Winterthur hatten sich 1230 zu klösterlichem Leben in Diessenhofen zusammengefunden; sie fanden 1242 rheinabwärts im stillen Tal der hl. Katharina ein endgültiges Heim. Die Frauen schlossen sich 1245 dem Dominikanerinnenorden an. Noch im 15. Jahrhundert ging von Katharinental eine Erneuerung der Ordensdisziplin aus, die sich bis in die Niederlande auswirkte und auch die Stürme

der Reformation überdauerte. Die Pläne zur prächtigen barocken Stiftskirche stammten vom Vorarlberger Baumeister Franz Beer. Ihm zur Seite wirkten der Einsiedler Klosterbaumeister Br. Kaspar Moosbrugger und nach Franzens Ableben sein Sohn Michael Beer. Von den ehemaligen Klosterschätzen finden sich beachtenswerte Teile in Zürich (Landesmuseum) und Frauenfeld, aber auch im Ausland (Jesus-Johannes-Gruppe in Antwerpen und Mariä Heimsuchung in New York), kunstvolle Kruzifixe sind in Katharinental verblieben. Unter der milden Schirmherrschaft der Habsburger entfaltete sich während Jahrhunderten ein blühendes klösterliches Leben, das mit der Aufhebung des Stiftes 1869 sein Ende fand. Eine Seitenkapelle dient heute dem katholischen, der ehemalige Nonnenchor dem evangelischen Gottesdienst; gelegentlich finden in der Stiftskirche etwa Trauungsfeierlichkeiten statt. Seit der Renovierung durch den Kanton Thurgau erstrahlt dieses Gotteshaus in neuem Glanze, die Erneuerungen weiterer Gebäulichkeiten, vor allem des Alters- und Pflegeheims, sind in vollem Gange. Das barocke Refektorium dient heute den Besuchern der Pfleglinge als Besuchs- und Erfrischungsraum; die neuerrichtete Caffeteria hat auch uns zu einer kurzen Ruhepause aufgemuntert. Das Heim zählt zurzeit 210 Betten bei einem Personalbestand von 175 Ärzten, Schwestern und Helfern. Das angegliederte Landwirtschaftsgut hat einen Grossviehbestand von 100 Stück bei 100 ha Land und 150 ha Wald.

Weiter fuhren wir dem Rhein und Untersee entlang, vorbei an lieblichen Schlössern wie Gottlieben, Arenenberg, Salenstein und andern, durch die alte Konzilsstadt Konstanz und erreichten noch im Laufe des Vormittages die *Reichenau,* um vorerst die *Oberzeller Kirche St. Georg* zu besichtigen. Die Kreuzbasilika mit dem schmalen hochgezogenen Chor ist vermutlich 890 unter Abt Hatto III. entstanden. Über den Säulenbogen begegnen wir Christus, dem Heilbringer, der den Sturm stillt, den Blindgeborenen heilt, dem Töchterchen des Jairus, dem Jüngling von Naim und Lazarus das Leben neu schenkt. Fast tausend Jahre hat diese deutsche Wandmalerei überstanden, 1880 wurden die Gemälde unter der Tünche von Pfarrverweser Feederle wieder entdeckt. Wenn sie auch heute nicht mehr im alten Glanze erstrahlen, so beeindrucken sie durch ihre Grösse und matte Schönheit. — Über den Mittag konnten sich die bereits etwas ermüdeten Geschichtsfreunde im heimeligen Inselgasthof stärken.

Im Laufe des Nachmittages besichtigte man unter der Leitung von Kunsthistoriker Erdmann das Marienmünster zu Mittelzell und Peter und Paul in Niederzell. Das *Benediktinerkloster in Mittelzell* wurde 724 von Karl Martell gegründet und erlangte schon unter seinem ersten Abte Pirmin grosse Bedeutung im Abendlande. Unter den Äbten Hatto I. und Berno erreichte es seine Hochblüte, gelangte 1535 an das Bistum Konstanz, wurde 1757 aufgehoben und 1803 säkularisiert. Durch die mächtige romanische Halle fällt der Blick sofort auf den gotischen Chor mit dem eindrucksvollen schmiedeisernen Gitter, das Schiff und Chor trennt. Das Herzstück der Kirche bildet der aus dem 13. Jahrhundert stammende Dachstuhl aus Eichenholz, gestaltet wie der umgekehrte Bauch eines Schiffes. Ein weiteres Kleinod ist der Heiligblutaltar in Régencearbeit. — Die Restaurierung der *Basilika Peter und Paul in Niederzell* ist in vollem Gange. Auch hier sehen wir wie in Ober- und Mittelzell das von Säulen getragene Dach, was auf den Einfluss derselben Baumeister schliessen lässt. Auch hier finden sich Bauelemente aus der gotischen, romanischen und barocken Stilepoche harmonisch vereint. — Neben der historischen erfreute uns auch die heutige Reichenau mit ihren drei Dörfern, wo Frühgemüse- (50 000 m² unter Glas), Obst- und Weinbau

getrieben wird; Fischerei und Fremdenverkehr (74 000 Übernachtungen) geben der rund 4,5 km langen Insel mit ihren 4500 Bewohnern den wirtschaftlichen Rückhalt.

Auf der Heimfahrt gelangten wir über den Seerücken und den Ottenberg nach Frauenfeld. Nach einer kurzen Labung ging's durchs Tösstal dem Rheine zu, vorbei am historischen Kaiserstuhl und durchs festgeschmückte Zurzach (Aarg. Kantonalgesangfest). Ein letzter Halt vermittelte uns einen Blick in die eben renovierte Johanneskirche in *Laufenburg*. In kurzen, aber prägnanten Erläuterungen schilderte uns Pfarrer Peyer den Werdegang dieses Gotteshauses, das sein Entstehen dem ehemaligen Kloster Säckingen verdankt. Der spätgotische Kern der Kirche ist trotz späterer Barockisierung erhalten geblieben. Das schöne Chorgitter erstellte 1672 der Laufenburger Schlossermeister Baschi Hirt, wirklich ein Meister seines Faches. Die neueste Renovation lässt den Stuckdekor, die Freskogemälde von Franz Ludwig Hermann aus Kempten und die barocke Kanzel in neuem Glanz erstrahlen.

Im Hotel Adler am Rhein tafelten die 80 Reisefreudigen zum letztenmal, um nach einem gehaltvollen und erlebnisreichen Tag den heimatlichen Penaten zuzustreben. Es bleibt uns noch die angenehme Pflicht, unserem Obmann René Gilliéron für die vorzügliche Organisation und die vielen treffenden Erläuterungen bestens zu danken!

R. Nauer

## *Zweite Sommerfahrt*

Am 5. und 6. Juli fand die zweitägige Fahrt in die Westschweiz statt. 52 Mitglieder und Freunde der Gesellschaft nahmen daran teil. Die Reiseleitung übernahmen der Obmann Gilliéron und sein Vorgänger Jermann. Es war gewissermassen eine Gedenkreise verschiedener Jubiläen: 500 Jahre seit den Schlachten von Grandson und Murten und 700 Jahre seit der Einweihung der Kathedrale von Lausanne. Der erste Halt galt denn auch dem Städtchen *Grandson,* wo die Kirche mit den antiken Säulenkapitellen von römischen Überresten aus Yverdon und mit den originellen Gewölbekonstruktionen, aber auch das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloss mit seiner Ausstattung und seinen originellen Ausstellungsgegenständen besichtigt wurden. Einen zweiten Halt legte man in *Lausanne* ein. Die Kathedrale ist das weitaus grossartigste Denkmal der Gotik in der Schweiz und das Hauptbeispiel der Frühgotik burgundischer Art überhaupt. Besonders bewundert wurde die herrliche, gewaltige Rose im Südquerhaus mit ihren echten alten Glasgemälden, bestehend aus 105 Teilfenstern. Das Schmuckstück der Aussenfassade, das Südportal, befindet sich gegenwärtig in Renovation.

Am Abend des ersten Tages erreichte man das herrliche Kleinstädtchen *Gruyères.* (Die Bewohner nennen es zwar notre «village».) Es erfuhr einen ersten bewundernden Augenschein noch am selben Abend. Genauer war die Besichtigung am folgenden Morgen, als man die durch Befestigungswerke gesicherte platzartige und gegen das Schloss ansteigende Strasse mit den beiden geschlossenen Häuserreihen abschritt. Gegen Mittag verliess man das Greyerzerland und begab sich nach *Fribourg,* wo Leo Jermann die interessierten Kunstfreunde in der Basilika, im Franziskanerkloster, in der St.-Nikolaus-Kathedrale und zuguterletzt noch im ehemaligen Augustinerkloster führte. — Die nachmittäglichen Besichtigungen galten der Abeggstiftung in *Riggisberg* und dem Schloss *Jegenstorf.* Die Fahrt verlief zur allseitigen Befriedigung. R. Gilliéron

### *Fünf Tage im Burgund*

Unter der Reiseleitung von Leo Jermann, Laufen, begab sich eine 37 Teilnehmer starke Gruppe «Rauracher» am 9. August für 5 Tage ins Burgund.

Hier im alten Kulturland zeigte uns der Reiseleiter die herrlichen Bauwerke aus verschiedenen Epochen. In *Paray-le-Monial,* auch Klein-Cluny genannt, galt unser Besuch der Propstei-Kirche, welche als das Abbild der fast ganz zerstörten Kirche von Cluny betrachtet werden kann. Auch *Autun* wurde besucht — einer der traditionsreichsten Orte Burgunds, berühmt hauptsächlich wegen seiner Kathedrale mit den hervorragenden Kapitellen und dem «Jüngsten Gericht» über dem Portal. Die Fahrt führte uns weiter ins mittelalterliche Städtchen *Vézelay* auf aussichtsreichem Hügel, überragt von der Kathedrale St-Madeleine, wohl dem schönsten Bauwerk der Romanik. Vézelay war im Mittelalter ein geistliches Zentrum Frankreichs. In *Ancy-le-Franc* wurde ein Schloss und in *Fontenay* ein altes Kloster besichtigt. Zweimal übernachteten wir in *Dijon,* der einstigen Residenz der Herzoge von Burgund, deren Reich sich von der schweizerischen Westgrenze bis zur Nordsee erstreckte. Selbstverständlich stand auch der Besuch des Hôtel-Dieu in *Beaune* auf unserem Programm und nicht zuletzt eine Degustation in einem bekannten Weinkeller.

Froh, viele Sehenswürdigkeiten des Burgunds, vor allem die eindrucksvollen romanischen Bauwerke, gesehen zu haben, gelangten wir über Besançon und Belfort wieder in unsere Heimat. R. Gilliéron

## Buchbesprechungen

### *Reinach – Heimatkunde einer jungen Stadt*

Reinach ist wahrlich eine junge Stadt! Erst vor 10 Jahren erreichte es 10 000 Einwohner. Als 12. Baselbieter Gemeinde erhielt sie nun ihre Heimatkunde. Es ist ein eindrückliches Werk, das durch eine Arbeitsgruppe von über 35 Mitarbeitern unter Leitung von Dr. Hans Windler geschaffen wurde. In knappen Zügen wird zunächst die Entwicklung des heimatlichen Raums, also das Werden des Bodens und seiner Oberflächengestaltung vor Augen geführt. In einem grossen Kapitel von über 50 Seiten wird ein Gang durch die ältere Geschichte von Reinach unternommen — angefangen von den ur- und frügeschichtlichen Funden bis zum Anschluss an den Kanton Basel 1815, wobei der wirtschaftlichen Entwicklung besondere Beachtung geschenkt wird. Ein ebenso grosses Kapitel zeigt den Wandel der Gemeinde bis 1945, so unter anderem die Verkehrsentwicklung und die Gewässerkorrektion. Das grösste Kapitel aber ist mit dem Titel «Vom Dorf zur Stadt» überschrieben. Es behandelt nicht nur Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftsleben, sondern stellt uns auch Bürger-, Einwohner- und beide Kirchgemeinden vor, zeigt uns die Bedeutung der politischen Parteien und umreisst Aufgaben und Leistungen der Sozialwerke, der Einrichtungen für Erziehung und Bildung sowie der Planung. Eigene kleine Kapitel sind den Flurnamen und der Folklore gewidmet, und viel interessantes statistisches Material ist in 29 Tabellen verarbeitet. Das Buch ist mit 88 Abbildungen reich illustriert und mit 3 beigelegten Plänen ausgestattet. Reinach darf auf sein Heimatbuch stolz sein! Es wird sicherlich dazu beitragen, den Wunsch des Gemeindepräsidenten Dr. Hans Gubser zu erfüllen, den er im